



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 15. Cap. Durch was Mittel oder Waffen sie die Hoffart bestritten!
vertilget und außgereutet/ und wie sie sich der Demuth befließen habe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

nichts achten alle das Gesturm und Tumult das von unden machet. Wann er aber hernder käme und wolte die jenige verjagen / die den Thur von unden besteteten / und darzu das / Thor eröffuete / würde er sich selbst in Gefahr stellen gefangen zu werden / und seinen festen Platz zu vertreiben: also die Seel / so lang sie sich oben hält / alle Einfälle und Ansehrungen nicht achtet / in der gegenwart Gottes sich befindet / können sie nicht hindern / lehren sie sich aber außwärts zu denselben / und halten sich mit ihnen auff so gibt sie sich in Gefahr von ihnen überwunden zu werden.

So hat Alvera keine bessere Mittel wider alle Zufälle und Aufstehende oder Wirrungen des Gemüths angewendet / als diesen ihren einfaltigen und gewöhnliche Zutehr zu Gott und hiedurch demselben auff die beste und kräftigste widerstanden / und also / ihre Feinden vollkommenlich zu niehern gemacht / auch ihr Innen-

diges Aug klar und unvermittelte immer behalten / das Göttliche Liecht in ihr zu empfangen; und weil sie also das schlimmeste schon durch gangen und überstanden / das ist die gefährliche antrieb der Naturen überwunden / hat sie ein großes Vorthail überkommen ihrem geliebten Jesu in aller Leiblichkeit und Freudens zu dienen / ich sage / das / ob wol sie noch nicht in dem Schaffen west si her lag / jedoch den Weg allezeit offen hatte / und ob sie wol noch keinen vollkommenen Sieg erlangt / hatte sie doch ein Sicherheit davon / weil sie ihre Feinden also her geschlossen hielte / das sie als Krafftlose sich ergeben und weichen müßten / dann ihre Seel sich allezeit in der Liebe Gottes aufhielte / und darvon nicht könnte entfernet werden / dahero bemühet sie einig den Willen ihres Geliebten zu vollbringen / wie wir dieses in folgenden Theil ihr es Lebens Beschreibung vernehmen werden.



Das XV. Capittel.

Durch was Mittel oder Waffen sie die Hoffart bestritten!
vertilget und außgereutet / und wie sie sich der
Demuth befließen habe.

Die angenommenen Geistlichen tructnet / alle gute Übungen vergiffret / also Stande hat Alvera bald wahr genommen die schädligkeit der Hoffart / als welche alle Gottseelige eingegoffene Andachten erlöschet und ver-
trübet / alle gute Übungen vergiffret / also das der Mensch durch solche Sucht ansteckt nichts rechtschaffenens herfür bringen kan. Nirgens aber hat sie mehr zu stritten gehabt / als wider diese giftige hoffart welche bey

che bey ihr in der Jugend heimlich einge-
schlichen / und in allen ihren Handlungen
gleichfals das Regiment führete / dann sie
war von der Degier des Lobes. So verfüh-
ret und eingeommen / das sie nichts thun o-
der üben wölte / als allein einen Nahmen
dardurch zu wegen zu bringen / und einen
etwelen Nahm und Lob zu erjagen / damit
sie von anderen für klug und verständig
möchte angesehen und gepriesen werden.
Welche böse Gewonheit sie auch nit ehen-
der verlassen / bis das sie im Geistlichen
Stand mit einem sonderbahren Götlichen
Lichte erneuert / alle diese murrische und
stolze Anmuthungen erkennen / die erkennt
bestriet / die bestrittene ritterlich überwun-
den / vertrieben und auff den von aller Hof-
fart und eigenem hochachen gesäuberten
grund die edelste demuth eingeykantz hat-
te. Man sagt im gemeinen Sprichwort. Je
größer der Kampff / je herrlicher der Sieg /
es hat sich heruß / Alvera einen rechtschaf-
fenen schwären Kampff gekämpffet / aber
auch ein ertreffliches Siegfänglein darvon
getragen / sie hat gekritten nicht durch ihre
Stärke und Weißheit / dann solche Waf-
fen im Streit des Herren allein nichts
helfen / sondern auch können schädlich sein /
sondern durch erkantnis ihrer Nützig-
keit / ihrer Armseltakeit / und hat obge-
gert / weil sie all ihr Trost und Zuversicht
auff Gott gesetzt / welcher bey dem Kemp-
fenden steht / und den Sieghastten krönet.
Solang der Arg des Kranken Gebrechen
nicht erkennet / kan er nicht genesen / so bald
er aber seines Patienten Wängel und Ge-
brechen recht verstehet / kan er ihm auch
leichtlich helfen / und die Krankheit mit
der Wurzel vertreiben : Ein So dat der
des Feinds Läger und seine Anschlag ver-
kundtschaffet / kan ihm leichtlich eines ver-
setzen / und seinen Vortheil absehen : Es
spühete zwar Alvera bey ihr die Hoffart
von jugend auff / sie hielt es aber zu der Zeit
für kein Hoffart / als sie sich aber hernacher
erinnerete / wie ihr in den kindischen Jahren
zu muht war / wann sie bedachte wie sie zu
der Zeit schon Mittelen zu erdenken wu-
ste / damit sie von ihren Eltern / Freunden
und Dienstborten respectirt wurde / so kon-
te sie klärlich erkennen / das hierin ihre
Klugheit größer gewesen / als die Jahren
und Verstand ohne Hoffart hetten können
zu wegen bringen / also das sie sich selbst
über die Einfäll und das nachsinnen / dar-
durch in Respect zukommen / verwundere
musste. Bin auch darin / sagt sie / allzeit
zu recht kommen / mehr als alle andere
Kinder meines Alters / worauf abzuneh-
men das meine Natur diesem verfluch-
ten Laster ganz zugethan seye. Dies wa-
re also der Krankheit oder Lasters Erkant-
nis. Als sie aber mit dem Geistlichen Ha-
bit auch die Tugenden anlegen wolte /
merckte sie bald das die Demuth das ein-
zige Fundament seye / darauff alle andere
Tugenden ruhen müssen / und das oh-
ne diese keine andere bestehen könne / dann
wer ohne Demuth Tugenden versamlen
wil / ist eben als wann er Staub in den
Wind trüge : Und wie der H. Augustinus
redet : Es sey dann das die Demuth vorher
gehet / darbey sey / und nachfolget / so wird al-
les / was wir Guts thun / uns die Hoffart
ganz auß den Händen reißen. Die Noth-
wendigkeit dieser Tugend hat sie stark an-
fänglich erkennet / ihre Lieblichkeit sagt sie
ist mir nicht unbekant / ich liebe sie / ich
begehre sie / und wolt sie gern mit ernst
suchen / befinde aber das weit von mir ab-
»Gleichen

„gelegen seye / ich spühre daß kein Splitt
 „tergen dieser lobwürdigen Tugend bey
 „mir anzutreffen. Eilere deswegen mit
 grosser Begierd nach der Schulen Christi
 allda die Demuht zu lehren / dann unser
 Seeltigmacher alle Menschen zwar ernst-
 lich / doch mit grosser Süßigkeit diese Tu-
 gend vom ihme zu lehren beynt Matth.
 am 23. Cap. einlader / sprechend : Lehrnet
 alle von mir / dann ich bin sanftmütig und
 von Herzen demütig. In dieser Schulen
 fing sie alsbald an zubetrachten und bey
 sich selbst offermahlen zu sagen : Mein
 „Erlöser da er in seiner Herrlichkeit lasse/
 „da Er Gott ware / hat er sich selbst
 „also geuiffert daß er die Gestalt eines
 „Knechts angenommen Phil. 2. Vnd ich
 „nichtswürdiger Erdwurm solt er mich er-
 „heben / und in meinem Gebrechlich- und
 „vollkommenheiten stolziere? mein Herr
 „hat alle Lob und Ehr der Menschen ge-
 „sehen / hingegen allen Spott / Schmach
 „und Verachtung geliebet / ich aber der ich
 „durch mein Sündhafftes Leben nichts als
 „Gottes Zorn verdienet / solte noch rühm-
 „gierig und hoffärtig sein.

Stenge darauff an Gott den All-
 mächtigen mit einem zerknirschten Herzen
 zu bitten / daß er ihr doch so viel Liebes
 durch seine Freygebigkeit mittheilen wölte/
 daß sie ihre nichtswürdigkeit / armseeligkeit
 Leibs und der Seelen / wie auch ihre
 Schwachheit des Geistes recht begreifen
 könte auch zuerkennen wie billig es were/
 daß gleich wie sie zuvorn dem eitelen Lob
 nach gehangen also an Statt dessen nun
 mehr Verachtung leiden könte. Dann sagt
 „sie durch diese Erkandnuß der Wahrheit
 „werde ich allzeit fertig sein die Verach-
 „tung für Leib anzunehmen / und meine

„Gedanken alsobald in solcher Gelegen-
 „heit der empfindung meiner Verachtlig-
 „keit dahin richten / daß mir ein solches
 „mit recht widerfahre / und sich also meine
 „Natur zu frieden stellen müste. Vnd
 dieses nun desto besser ins Werck zu setzen/
 finge sie an in allen begebenheiten sich selbst
 mit fleiß vor anderen und sonderlich ihrem
 Beichtvatter zu verschömen / offenbarte
 ihm alle / auch nur stiegende hoffärtige
 Gedanken / und weilten sie von Natur
 der Schamhaftigkeit sehr undervorffen
 war / auch die Hoffart bey ihr / wie gehort/
 stark eingenisset / so würde in ihrer Gemüht
 von diesen beyden ein hefftiger Strick er-
 weckt / der Geist hat jedoch durch die hülf-
 liche Hand Gottes obgesieget / und die
 Liebe zur Demuht die oberhand erhalten/
 also daß sie ihr Natur bezwungen / die Ge-
 danken beherschet / die Hoffart in etwa
 gedempffet und untertrucket / auch darauff
 einen Muht fassete / und der Hoffnung
 lebte / sie würde durch solche Hülf des All-
 mächtigen sie völlig aufreuten und vertil-
 gen / worzu dann ihr Beichtvatter guten
 Rath mitgerheit und in diesem Fürhaben
 fortzufahren ermahnet und stark ange-
 errieben. Welche Underweisung sie desto
 freudiger annahm weilten sie die Bosheit
 die Abscheulichkeit dieses Lasters völlig
 erkante / wie nemlich es dem vom Himm-
 lischen Vatter versprochenen Lohn der
 guten Werck abschneidet Matth. 6. Wie
 es die Seel von der Seeligkeit / gemein-
 schafft Gottes und Gesellschaft aller Hei-
 ligen aufgeschlosset / zurück treibet / und
 verbannet. Darauff geschehen / daß gleich
 wie ihr in der Welt lebend von Naturen
 zu wider war noch erdulden könte (wie sie
 von ihr selbst schreibt) daß sie in ihrer ge-
 genwart

gegenwärtig gelobt ward; welches aber nicht von einer Demuth herrühret / sondern nur Hoffart ware / weilen sie nit gern für eine geacht wære / die sich da ließe schmeicheln / es mögte auch solcher Lob so subtil abgehen wie es wolte / so hatte sie doch auß antrieb der Hoffart kein wollgefallen / sondern ein Verdruß darab / antwortete auch gemeinlich nichts darauß / ob schon sie gedachte es sehe übel das man sich nach empfangenem Lob nit entschuldige / so wolte sie doch nichts darauß sagen / damit ein solches Gespräch sich nicht erlängerer sollte. Also hat sie im Geist ihres Gemüths erneuert. Eph. 4. Und einen andern Menschen angezogen / auß einem weit besseren antrieb kein Lob erdulden können / dann so bald ihr dergleichen Lobwindgen anstieße / so vernekte sie sich ohne einigen aufschub in ihre tieffste und eigene Nichtigkeit / erkennen / daß sie auß sich nichts Lobwürdiges besitzen noch verrichten könnte / dann was ist da an dem Leib des Menschen dessen er sich berühmen könnte? was bistu jeso? ein Sack voll Erden. Was wirstu werden? ein Speiß der Würmen. Deswegen sagte sie recht mit dem Propheten Job: Die Verwehung heiß ich mein Vatter / und die Würm meine Mutter und meine Schwester. Was überhebstu dich dann / du Erd und Asche? da du so grosse Ursach hast dich zu demütigen / solche Gedächtnuß der eigener Abschwelgheit ist ein Behüterin der Demuth / wie der h. Greg. redet. Und noch klärlicher der Apostel Paulus sprechende: So sich jemand duncken läßt / er seye etwas / so er doch nichts ist / der betruget sich selbst. Wo ist dann nun unser Ruhm? woher haben wir Ursach zu stol-

zieren? vielleicht in nichts / daß weniger ist als Staub und Aschen?

Es war ihr vorhin in der Welt nach der Natur sehr lieb wan sie abwesende oder hinderück von verständigen und erfahrenen Leuten gelobt ward: hernacher aber als sie im Geistlichen Standt betrachtete / wie der eitle Ruhm nur ein bald zergänglicher Rauch ist / auch wie die Menschliche Schwachheiten und sündhafte gebrechen des Lobs wol entbehren können / lässe sie die Flügel solcher hoffärtiger Gedancken bald sincken. Diese Gedancken befunde sie für ein sehr köstliches Mittel zu eigener Demuth / und wie? sollte einer nicht Gelegenheit genug finden sich zu demütigen / wer da zu Gemüt führet / was für einen unwiderbringlicher Schaden und Verderblichkeit die Erbflud uns zugeführet / wie unsere Kräfte der Seelen zur Tugend so unermöglich zu allen bösen Begierden aber so geneigt seind? wie der Geist der da herrschen und regieren sol / vom Fleisch unterzwungen und beherschet wird: Jerem. 17. Wann auch die gegenwärtige Sünden und tägliche Mängel angesehen werden / mein Gott / was für ein Wust der Armseeligkeiten und Ursach zur Demuth werden dann gefunden? Wer die Demuth liebt / sagt Albertus Magnus / Tract. de veris virt. c. 2. Der muß die Wurzel der Demuth in sein Hers pflanzen / daß ist seine eigene Schwachheit erkennen / daß er bedencke nit allein wie niedrig und gering er sey / sondern sein könne! ja wie niedrig er jeso sey / oder werden möge / wo ihn Gott nicht mit Gewalt von Sünden hette abgezogen / und ihn noch jeso vor Versuchung behüten thäte. Ach barmherziger Gott / betrete sie

„betteete sie offermahlen wie unzählbar-
 „lich hette ich dich beleidiget wo dein milt-
 „gütige Hand von mir die sehr starcke Ver-
 „suchungen nicht hätte abgewendet? wie
 „oftt hastu den leidigen Teuffel / der mir
 „nach der Seeligkeit griffe / hingetrieben?
 „wie oft mich niedergefallene auffgerich-
 „ter? wie oft die Gelegenheit der Sünden
 „abgewendet? wo der HErr nicht mein
 „Helfer were / so were meiner Seel schier
 „in der Hellen ihre Wohnung gemacht /
 „Ps. 93. Wie oft bin ich gestossen wor-
 „den / daß ich sehter fallen solt / aber du
 „HErr hast erhalten? Ps. 117. Wie oft
 „waren wir in Ewigkeit verdorben / wo
 „dein barmherzig Aug nicht über uns ge-
 „wacht hette? Durch Erkennung dieser
 „ihrer sündhaftigen Naturen hat Alvera al-
 „le Anstöß der Hoffart glücklich abgeschla-
 „gen / und sich beschwigen so tieff verdemüt-
 „iget / und vernichtiget / ja unter die allergrö-
 „ste Sünder gerechnet / wie dieses den Hei-
 „ligen zu thun gemein ist.

In der Welt kame ihr oft ein Begierd
 an / daß sie von Fremdben für verständ-
 dig möchte gepriesen und gehalten werden.
 So bald sie aber der Welt abgestorben / hat
 sie auch alle weltliche Begierden / allen
 Lust zeitlicher Ehr und Lobs verlassen und
 gehasset / achtere sich selbst für unver-
 „ständig / sagend: Ich mercke zu sehr Hand-
 „griefflich / daß es mir am Verstand man-
 „glet / und gewislich wann ich etwas
 „Wiß gehabt hette / so würde ich an so ge-
 „ringes nicht-würdiges Loben kein woll-
 „gefallen gehabt haben. GDer hat mir /
 „anwider sie weiters / wol geihan / daß er mir
 „wenig Verstands mitgetheilt / sonst
 „würde mich daß vielmehr aufgeblasen

„haben. Wann ich daher anjeko mercke
 „daß die Leute mit denen ich umgehe /
 „eine gute Meinung von mir geschöpft
 „haben / so förchre ich mich hefftig / ob mei-
 „ne Unvollkommenheit dem Beredten
 „GDer nit desto mehr mißfalle.

In der Welt konte sie kein Wort- oder
 Werklein / ein stillschweigen oder Un-
 derlassung / ja daß nur ein schein hatte / das
 es ihr Ansehen und Ehre schmechren oder
 verletzen mögte / leiden und über ihr Herz
 bringen. Im Geistlich en Stand hingegen
 wünschte und begehrte sie von männlich
 lich verworffen / verachtet / und in ein
 schändliche Ecken ewiglich verlossen zu
 werdē / dan was man verschüldet hat / muß
 man auch billich leiden / und weil sie durch
 ihre Übertretung Verächterin des Aller-
 höchsten gewesen zu sein vermeinte / so
 wünschte sie auch von allen Creaturen
 verachtet zu werden und wann ihr etwas
 verächtliches widerführe / so ware sie von
 Herzen fröhe / und das nach dem Exem-
 pel unsers Erlösers / welcher so gern / so
 begierig / mit solchem verlang / und auß
 großer Lieb allerley Verachtung / Schand
 und Spott unsert halben bis in den Tod
 des schmähtlichen Creuzes angenommen /
 und gelitten / dann GDer hat seinen Sohn
 gefandt / in der Gestalt des sündlichen Flei-
 sches / Rom. 8. Wie er selbst durch den
 Mund des Propheten redet. Ps. 68. Mein
 Herz hat erwartet und erlitten Schmach
 und Elend. Wie viel mehr dann sagte Al-
 vera nach der Underweisung des H.
 Bernardi Serm. 16. in Cant. soll man sich
 „frewen ab verachtung seiner selbst weil
 „solches uns mit recht trifft. Solche
 „Freud zu leiden und Schmach- und Ver-
 achtung!

achtung / vermeinte sie jedoch das bey ihr noch nit auß der rechter Demut / sondern auß liebe der Demut herrührte / verhoffend durch solche Mittelen endlich die ware Demut zuerlangen / leglich pflegte bisweilen in der Welt noch lebend ihre Wort zu widerholen / und in denselbtigen sich / als wann sie voller Saffris Nachdruck / und Verstands gewesen weren / sich zobelüsten / auch sie gleichfals zuerfrewen das sie vor anderen mit solchem Adel und Gaben Leibs und der Seelen versehen und gezieret were. In der Erneuerung aber des Habitus hat sie ihren Geist alsbald von sich abgezogen / und über sich in die Göttliche Weißheit / viel geschwinder und höher / als sich ein Adler je erzwingen gegen die Sonne / und als das Feuer wann es anfängt zusammen / über sich in die Luft fahret / erhoben ; und were fertig solches und was sie Guts verübte / alsobald nit mehr ihr / sondern Göt von welchen es herkömmt / zuzuschreiben / und alles wider lauter auff ihn zu ziehen. Dann gleich wie alle Wasser auß dem Meer entspringen / und widerumb in dasselbe lauffen Eccl. 1. Also brachte sie alle Göttliche Gaben wider in den Ursprung / danuhero sie dieselbe empfangen ; suchte nirgend ihren einigen Nutzen / nach belüstungen darinnen / nach liesse sich von keinē ding mehr auff oder zuruckhalten / sie schätzte sich unwürdig aller Gaben / achtete sich nicht werth / das Göt an ihr gedencke / und das sie von Göt ohn underlaß also erhalten wurde ; nichts desto weniger danckte sie ihm ohn auffhörens mit grosser Demut / für alle diese Wohlthaten / widerholte auch nichts mehr bey ihr es were dann / das es nach Göt und der Ewigkeit geschmecket hette / sie erkante

das sie nichts lobwürdiges besitzen noch verubten könte / und wann schon / sagte sie mit einigen Gaben (die ich doch nit erstimmen kan) gezieter were / so kan mir doch ein solches nit zugeeignet werden / sondern mußlich zu den Füssen des Allerschhöchsten werffen / zu ihm stiechen / und seiner Hülf stätigs begehren wann nur so viel Verstands auch hette / das zubegeben was mir nützlich und heilsam ist.

Damit aber die feindliche Hoffart nicht widerumb heimlich hereinschleichen mögte / hat sie alle Reden / darans etwas Lobs erwachsen könte / gemeidet und ihr lassen gesagt sein / was der alte Tobias seinem Sohn zum Ehrstück geben : Laß stolz und Hochmuth weder in deinen Worten noch Zurnehmen herrschen. Dann es sehet einem Geistlichen übel an / wann er sich seines ansehnlichen Herkommens oder Adeltlichen Geschlechts rühmen wolte / weil er alles vor Eynelikeit achren soll ; Woll sagt der H. Basilus / welcher vom Geist geboren ist / und Gewalt hat ein Kind Göttes zu werden / der schämet sich seiner Fleischlichen Freundschaft. Dieser Ursachen halber umb alle / auch die von weiten heranschleichende hoffärtige Gedancken den Weg zuversperren / wolte Alvera auch ihret Elteren noch Anverwanten Lob anhören / sonderen wendete die Red auff eine andere der Seelen mehr nützliche Materi ; wann auch nur die geringste hoffärtige Gedancken sich bey ihr anmeldete / so bildete sie sich ein als wann ein Narr / ihr etwas ins Ohr sagen wolte / wie sie dann alle hoffärtige Gedancken und Gebärden fürreche nährisch hielt.